

Jahresbericht 2017

 Diakonisches Werk
Husum

Kinderschutz-Zentrum
Westküste



Kinderschutz-
Zentrum
Westküste

Hilfe bei
Gewalt
gegen
Kinder und
Jugendliche

Dithmarschen
und Nordfries-
land

[www.dw-
husum.de](http://www.dw-husum.de)

Liebe Leserinnen und Leser,

2017 war für das Kinderschutz-Zentrum Westküste ein arbeitsintensives und gut ausgelastetes Jahr. Die Anmeldezahlen sind mit 358 Erstgesprächen auf ihren bisher höchsten Stand gestiegen. Seit Anbeginn der Arbeit des Kinderschutz-Zentrums 1998 machen die Anfragen zum Thema sexualisierte Gewalt (Verdacht auf oder Wissen um sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen) den größten Anteil aus (2017 - 22%).

Im Jahr 2017 konnte uns das Deutsche Hilfswerk die Zusage geben, eine volle Stelle für die Beratungsarbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen aus geflüchteten Familien zu finanzieren. Diese Arbeit startete unter dem Projektnamen **Ankerplatz** im Oktober 2017. Es handelt sich um ein auf 3 Jahre befristetes Projekt. Wir bedanken uns ganz herzlich beim Deutschen Hilfswerk.

Das im Juli 2016 gestartete Projekt zu Traumapädagogik in der Kita (TiK), konnte sein 1-jähriges Bestehen feiern. Als Kooperationspartner des IBAF mit Sitz in Rendsburg übernimmt das Kinderschutz-Zentrum Westküste mit 5 Wochenstunden Tagesfortbildungen zur Traumapädagogik in beiden Landkreise und versorgt alle Kitas mit Fachberatung und Supervision zur Arbeit mit traumatisierten Kindern. Dieses Angebot ist kostenfrei und wird gut angenommen.

Das Regelangebot des Kinderschutz-Zentrums Westküste umfasst

1. Beratung und (spiel)therapeutische Angebote bei Verdacht auf oder Erleben von sexueller Gewalt, körperlicher Gewalt, psychischer Gewalt, Vernachlässigung, dem Miterleben von Partnerschaftsgewalt und bei Hochstrittigkeit von in Trennung und Scheidung lebenden Eltern. Die Angebote richten sich an betroffene Kinder und Jugendliche, Jungen und Mädchen sowie ihre Eltern oder andere Bezugspersonen. Beratungen können einmalig sein oder in einem längerfristigen Prozess als therapeutisches Angebot erfolgen. Überwiegend finden die Beratungen zwischen 1 bis 5 Terminen statt (68%), besondere Fallgeschichten begleiten wir auch länger.

2. Fachberatungen nach dem Bundeskinderschutzgesetz zu den oben genannten Gewaltformen. Die anonymisierte Fachberatung ist ein Angebot für hauptberuflich Tätige in allen pädagogischen Berufen (Frühe Hilfen, Kita, Schule, Freizeitbereich, etc.), Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit und Privatpersonen, die sich Sorgen um ein Kind machen. Für alle pädagogischen Fachkräfte, die unter das SGB VIII fallen ist die Inanspruchnahme einer Fachberatung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung u.a. zur Risikoeinschätzung verpflichtend (§8a SGB VIII). Für Berufsheimnisträger und alle Personen, die anderweitig mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, gilt der §4 des KKG (Bundeskinderschutzgesetz) bzw. der §8b SGB VIII. Diese Form der Fachberatung wird durch „insoweit erfahrene Fachkräfte“ (Wortlaut des Gesetzes) durchgeführt. Für Dithmarschen und Nordfriesland sind hierfür die MitarbeiterInnen des Kinderschutz-Zentrums qualifiziert und anerkannt. Fachberatungen finden vorrangig im persönlichen Kontakt statt (56%) und als Prozess (d. h. mehrmalig). Ist ein ganzes Team beteiligt, wird die Fachberatung auch vor Ort durchgeführt (d. h. wir fahren zu den Kindertagesstätten, den Schulen und anderen Einrichtungen, wie z.B. der Frühförderung, der Eingliederungshilfe Kinder etc.). Das Kinderschutz-Zentrum wird hierfür pauschal von den beiden Landkreisen finanziert.

3. Fortbildungen zu allen Kinderschutz- relevanten Themen: Auf Anfrage können alle Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, Informationen und /oder Fortbildung erhalten. In der Regel sind dies Halb- oder Ganztagesfortbildungen zu Themen des Erkennens von Kindeswohlgefährdung, Risikoeinschätzungen, Erkennen und Reagieren bei sexueller Gewalt, Dynamiken bei Gewalt in Familien und zum protektiven Handeln für das Kind. Hier lag der Schwerpunkt 2017 auf Fortbildungen zum Thema „Kindeswohlgefährdung: Erkennen und Handeln“ und „Schwierige Elterngespräche führen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“ in Kindertagesstätten.

4. Präventionsarbeit: Seit 01.01.2017 ist die Präventionsarbeit mit einer halben Stelle im Kinderschutz-Zentrum Westküste fest verankert. Hierfür danken wir den Kreisen Dithmarschen und Nordfriesland für ihre finanzielle und ideelle Unterstützung.

Der Schwerpunkt der Präventionsarbeit im Jahre 2017 war die Fortführung des Projektes „Grenzsensibles Handeln“ in den ev. Kindertagesstätten des Kirchenkreises Dithmarschen und Nordfriesland sowie in anderen Einrichtungen des Kirchenkreises Nordfriesland. 345 Mitarbeitende der ev. Kitas im Kreis Nordfriesland haben daran teilgenommen (in Dithmarschen fanden diese Fortbildungen überwiegend 2016 statt- siehe auch Jahresbericht 2016) sowie die 40 Mitarbeitenden des Wohnheimes für Menschen mit Behinderungen in Husum, die Verwaltung des Kirchenkreises Nordfriesland mit 50 Teilnehmenden und der Pastorenkonvent. Das Projekt wurde von allen Beteiligten als Erfolg bewertet.

Acht Kitas nahmen an der Präventionsveranstaltung „Nein-Sagen“ teil. Hier wurde direkt mit den Kindern gearbeitet. Sechs Kitas nahmen das Angebot des Theaterstückes „Pfoten weg“ (vom Weißen Ring in Nordfriesland initiiert) an; in diesen Kitas wurde das Theaterstück mit der Präventionsstelle des Kinderschutz-Zentrums Westküste nachbereitet.

In Dithmarschen wurde mit der Ev. Jugend im Jugendgruppenleiterlehrgang das Thema „Nähe und Distanz, wie verhindere ich übergriffiges Verhalten“ geschult. Der Kirchenkreisrat in Heide informierte sich über das Thema „Verhinderung von Sexueller Gewalt“. Der Kreissportverband Dithmarschen lud seine Mitglieder zum Präventionsvortrag mit Lars Wulff ein, der die Präventionsarbeit des Kinderschutz-Zentrums bis November 2017 verantwortete.

Mit dem Jugendbüro der Ev. Jugend Nordfriesland wurde ein Konzept für Beschwerdemanagement in der Jugendarbeit ausgearbeitet, welches in der Jugendarbeit der Kirchengemeinden angewandt werden soll. Weitere Aktivitäten dazu werden 2018 folgen.

Ankerplatz

Ankerplatz haben wir unser Projekt für die Beratung von Kindern und Jugendlichen aus geflüchteten Familien genannt. Diese Kinder, Jugendlichen sowie ggf. begleitende Erwachsene, mit Gewalterfahrungen und Traumatisierungen benötigen eine besondere Unterstützung. Gewalterfahrungen und Traumatisierungen gab es häufig auf unterschiedlichen Ebenen: im Ursprungsland (weshalb das Land verlassen werden musste), auf der Flucht (die Geschichten gleichen sich), und es gibt sie in der neuen Heimat in Deutschland (Unsicherheit des Bleibestatus, Ablehnung durch andere Kinder, Gewalt durch traumatisierte Eltern).

Mit dem Projekt Ankerplatz wollen wir betroffene Menschen darin unterstützen, wieder festen Boden unter den Füßen zu erhalten, sich im Leben zu verankern, besser zu verstehen, warum es Depression und Aggression gibt. Eltern werden darin begleitet, ihren auffälligen Kindern (wieder) ein sicherer Hafen zu werden. Traumatisierte Eltern erfahren Unterstützung, wie sie trotzdem für ihre Kinder da sein können.

Familie A. kam mit 2 kleinen Kindern nach Deutschland. Das Herkunftsland der Eltern ist Afghanistan. Von dort sind sie schon als Kinder mit ihren Familien in den Iran geflüchtet. Dort haben sie sich kennengelernt und wiederum eine Familie gegründet. Im Iran wurden sie als unwillkommene Flüchtlinge behandelt, fanden nur schlecht oder gar keine Arbeit, Schulbildung wurde verweigert. So entschieden sie sich nach der Geburt des Sohnes in die Türkei zu fliehen und sich über Griechenland auf den Weg nach Deutschland zu machen. Noch während der Flucht wurde die Tochter geboren. Eine Familie im Ausnahmezustand.

In Deutschland erlebten sie viel Unterstützung und Hilfe, es gelang dennoch nicht, die Kinder zu beruhigen. Die Eltern selbst waren sehr angespannt, es kam zu Paarkonflikten. Mit Unterstützung durch Ankerplatz konnten die Eltern verstehen, was mit ihnen selbst passiert ist. Sie konnten Techniken erlernen, sich selbst zu stabilisieren und zu beruhigen. Damit wurden auch die Kinder ruhiger. Mit dem älteren Kind konnte ebenfalls gearbeitet werden im Sinne einer Stabilisierung und Beruhigung. Die Familie ist heute gut integriert und angekommen.

F. stammt aus Syrien. Sie ging zur Schule, ihre Geschwister (5) besuchten den Kindergarten. Der Vater hatte Arbeit und konnte die Familie ernähren. Es war ein gutes und glückliches Leben in Syrien, das sich von einem auf den anderen Tag änderte, als der Krieg ins Land kam.

Das Haus der Familie wurde in Schutt und Asche gebombt, und innerhalb weniger Monate musste die Familie sechsmal die Unterkunft wechseln. Die Kinder konnten nicht mehr aus „dem Haus“, der Vater verlor seine Arbeit. Die tägliche Sorge um die Versorgung und die Sicherheit der ganzen Familie prägten das Leben.

Die Eltern beschlossen mit der ganzen Familie zu fliehen. Bei der Überfahrt nach Griechenland wurde F. von ihren Eltern getrennt und musste mit ansehen, wie das Boot hinter ihr kenterte. F. hat sich alleine auf dem Landweg nach Deutschland durchgeschlagen – nachts hat sie sich kleinen Gruppen angeschlossen und sich tagsüber versteckt. In Deutschland konnte sie durch Zufall ihre Familie wiederfinden. Sie ist froh, dass sie heute in Sicherheit ist, dass sie wieder zur Schule gehen darf.

Doch die Bilder von Syrien, von den Menschen, die mit dem Boot kenterten, das Dröhnen der Flugzeuge und der Bomben spuken in ihrem Kopf herum, und lassen sie nicht schlafen. Morgens ist sie müde, kann sich in der Schule nicht konzentrieren, ist verzweifelt, weil sie immer eine gute Schülerin war und es jetzt so gar nicht richtig klappen will. Dazu hat sie unerklärliche Kopfschmerzen.

In der ersten Beratungsstunde bei Ankerplatz redet sie kaum, aber sie hört aufmerksam zu und nimmt alles in sich auf. In den weiteren Stunden versteht sie, dass ihre physischen und psychischen Symptome normale Reaktionen auf ein unnormales Erleben sind, und das beruhigt sie. Gemeinsam wird erarbeitet, wie sie mit den Bildern und Geräuschen im Kopf umgeht, damit sie wieder besser Schlaf findet und sich konzentrieren kann. Sie hat Erfolgserlebnisse in der Schule, wird selbstsicherer, mutiger und schafft es dadurch, sich hier viel besser zu orientieren und zu integrieren.

Traumapädagogik in der Kita (TiK):

Das Sozialministerium Schleswig Holstein finanziert seit Sommer 2016 das Projekt TiK. Unser regionaler Träger dazu ist das IBAF in Rendsburg, welches wiederum das Kinderschutz-Zentrum Westküste für die Landkreise Dithmarschen und Nordfriesland beauftragt hat, 1-2 tägige Inhouse Fortbildungen und Fachberatungen/Supervisionen durchzuführen. Ziel ist es, auf die wachsende Anzahl belasteter und traumatisierter Kinder in Folge von z. B. häuslicher Gewalt, Misshandlungen, Verwahrlosung, Verlust einer Bezugsperson, Krieg und Flucht angemessen reagieren zu können. Auch familiäre Alltagsbelastungen sowie lang anhaltende Stresserfahrungen durch z. B. die Trennung der Eltern oder eine chronische Erkrankung eines Elternteils können Kinder als traumatisierend erleben.

2017 wurden 13 Tagesfortbildungen mit insgesamt 228 Personen durchgeführt und 17 Fachberatungen/Supervisionen mit ca. 60 Personen (manche Fachberatungen finden mit dem gesamten Team statt).

Lisa ist 5 Jahre alt. Sie beißt andere Kinder oft. Manchmal versteckt sie sich unter dem Tisch. Die Erzieherinnen finden keinen Zugang zu ihr und sind dadurch selbst belastet. Gemeinsam versuchen wir Erklärungen für Lisa Verhalten zu finden. Das „Konzept des guten Grundes“ besagt, dass solch ein Verhalten einen Sinn hat. Eine Traumatisierung besagt, dass ein Mensch sich in einer hilflosen, ausweglosen Situation befunden hat. Lisa kommt immer wieder in dieses Gefühl der Hilflosigkeit und kann sich dann nicht anders wehren. Für sie wird ein sicherer äußerer und damit auch ein sicherer innerer Ort erarbeitet. Ihr wird ein verlässliches Beziehungsangebot zur Verfügung gestellt, auch und gerade, wenn sie in dieses hilflose Verhalten kommt. Es wird eine stärkende und stabilisierende Umgebung für sie geschaffen, ihre Ressourcen (was kann sie gut, was macht sie gerne) werden gestärkt. Mit dem Aufbau der Selbstwirksamkeit verliert sie ihre erlernte Hilflosigkeit. Zusätzlich werden die Eltern an eine Beratungsstelle vermittelt, wo ihnen die Verhaltensweisen des Kindes erklärt werden können und sie selbst kompetente Unterstützung finden.

Die Erzieherinnen verstehen besser was mit Lisa los ist und sind darüber gestärkt im Auftreten und Handeln Lisa gegenüber. Sie fühlen sich sicherer und können zufrieden in den Feierabend gehen.

Statistik 2017

1. Klientenkontakte:

| | 2017 | 2016 | 2015 | 2014 |
|----------------------------|------------|------------|------------|------------|
| Anzahl Neuanmeldungen | 358 | 333 | 362 | 321 |
| Aus dem Vorjahr | 144 | 142 | 110 | 171 |
| Anzahl Fälle gesamt | 502 | 475 | 472 | 492 |
| NF | 279 | 261 | 251 | 264 |
| Dithmarschen | 223 | 214 | 221 | 228 |

1.2 Grund der Meldung der Indexkinder

| | Anzahl | | | Prozent | | |
|--------------------------------------|------------|------------|------------|-------------|-------------|-------------|
| | 2017 | 2016 | 2015 | 2017 | 2016 | 2015 |
| Körperliche Gewalt | 46 | 49 | 50 | 9,2 | 10,3 | 10,6 |
| Psychische Gewalt | 27 | 36 | 29 | 5,4 | 7,6 | 6,1 |
| Vernachlässigung | 20 | 17 | 11 | 4,0 | 3,6 | 2,3 |
| Sexualisierte Gewalt | 110 | 96 | 112 | 21,9 | 20,2 | 23,7 |
| Häusliche Gewalt | 47 | 36 | 37 | 9,4 | 7,6 | 7,8 |
| Erziehungsprobleme | 12 | 11 | 17 | 2,4 | 2,3 | 3,6 |
| Eltern-Kind-Beziehungsprobleme | 50 | 53 | 41 | 10,0 | 11,2 | 8,7 |
| Trennung / Scheidung | 47 | 49 | 51 | 9,4 | 10,3 | 10,8 |
| Verhaltensauffälligkeiten des Kindes | 58 | 37 | 42 | 11,6 | 7,8 | 8,9 |
| Aggressives Verhalten des Kindes | 8 | 23 | 25 | 1,6 | 4,8 | 5,3 |
| Ausübung sexualisierter Gewalt | 15 | 20 | 9 | 3,0 | 4,2 | 1,9 |
| Mobbing | 5 | 3 | 3 | 1,0 | 0,6 | 0,6 |
| Todesfall | 4 | 7 | 5 | 0,8 | 1,5 | 1,1 |
| Trauma | 26 | 20 | 12 | 5,2 | 4,2 | 2,5 |
| Suizidalität | 2 | 1 | 1 | 0,4 | 0,2 | 0,3 |
| Selbstverletzendes Verhalten | 3 | 2 | 5 | 0,6 | 0,4 | 1,1 |
| Schwierigkeiten mit Institutionen | 5 | 7 | 5 | 1,0 | 1,5 | 1,1 |
| keine Angaben | 17 | 8 | 17 | 3,1 | 1,7 | 3,6 |
| Summe | 502 | 475 | 472 | 100% | 100% | 100% |

1.3 Geschlechtsverteilung der Indexkinder:

| | 2017 | 2016 | 2015 | 2014 |
|----------|-------|-------|-------|-------|
| Weiblich | 51,9% | 52,8% | 52,3% | 55,7% |
| Männlich | 48,1% | 47,2% | 47,7% | 44,3% |

1.4 Anmelder*in

| | Anzahl | | | Prozent | | |
|----------------------|------------|------------|------------|-------------|-------------|-------------|
| | 2017 | 2016 | 2015 | 2017 | 2016 | 2015 |
| Mutter | 254 | 255 | 277 | 50,6% | 53,7 | 58,7 |
| Junger Mensch selbst | 19 | 24 | 18 | 3,8% | 5,1 | 3,8 |
| Vater | 57 | 51 | 39 | 11,4% | 10,7 | 8,3 |
| Stiefmutter | 2 | 4 | 4 | 0,4% | 0,8 | 0,8 |
| Pflegemutter | 28 | 32 | 37 | 5,6% | 6,7 | 7,8 |
| Pflegevater | 1 | 5 | 3 | 0,2% | 1,1 | 0,6 |
| Großmutter / -vater | 9 | 9 | 14 | 1,8% | 1,9 | 3,0 |
| Geschwister | 2 | | | 0,4% | | |
| Heim / Wohngruppe | 37 | 25 | 20 | 7,4% | 5,3 | 4,2 |
| Sonstige | 76 | 62 | 48 | 15,0% | 13 | 10,3 |
| Fehlend | 17 | 8 | 9 | 3,4% | 1,7 | 1,9 |
| Summe | 502 | 475 | 472 | 100% | 100% | 100% |

1.5 Alter der Indexkinder

| 2017 | | | 2016 | | |
|-----------------------|------------|-------------|-----------------------|------------|-------------|
| Alter | Anzahl | Prozent | Alter | Anzahl | Prozent |
| unter 3 Jahre | 34 | 6,8 | unter 3 Jahre | 26 | 5,5 |
| 3 bis unter 6 Jahre | 86 | 17,1 | 3 bis unter 6 Jahre | 74 | 15,6 |
| 6 bis unter 9 Jahre | 103 | 20,6 | 6 bis unter 9 Jahre | 95 | 20,0 |
| 9 bis unter 12 Jahre | 99 | 19,7 | 9 bis unter 12 Jahre | 96 | 20,2 |
| 12 bis unter 15 Jahre | 92 | 18,3 | 12 bis unter 15 Jahre | 98 | 20,6 |
| 15 bis unter 18 Jahre | 74 | 14,7 | 15 bis unter 18 Jahre | 65 | 13,7 |
| 18 bis unter 21 Jahre | 9 | 1,8 | 18 bis unter 21 Jahre | 14 | 2,9 |
| 21 bis unter 24 Jahre | 0 | 0,0 | 21 bis unter 24 Jahre | 3 | 0,6 |
| Fehlend | 5 | 1,0 | Fehlend | 4 | 0,8 |
| Summe | 502 | 100% | Summe | 475 | 100% |

mindestens ein ausländisches Elternteil:

| | Anzahl | | | Prozent | | |
|------------------------|-----------|-----------|-----------|--------------|--------------|--------------|
| | 2017 | 2016 | 2015 | 2017 | 2016 | 2015 |
| Gesamt: | 89 | 75 | 56 | 17,7% | 15,8% | 11,0% |
| davon in Nordfriesland | 53 | 41 | 30 | 19,0% | 15,8 | 12,0% |
| davon in Dithmarschen | 36 | 34 | 26 | 16,1% | 15,9 | 11,4% |

1.6 Anzahl der Termine:

| | 2017 | | 2016 | |
|-----------------------|------------|-------------|------------|-------------|
| | Anzahl | Prozent | Anzahl | Prozent |
| Weniger als 3 Termine | 219 | 43,4 | 167 | 35,2 |
| 3-5 Termine | 122 | 24,4 | 107 | 22,5 |
| 6-8 Termine | 48 | 9,6 | 71 | 14,9 |
| 9-15 Termine | 60 | 12,0 | 67 | 14,2 |
| > 15 Termine | 53 | 10,6 | 63 | 13,2 |
| Gesamt: | 502 | 100% | 475 | 100% |

2. Fachberatungen:

| | 2017 | 2016 | 2015 |
|----------------|------------|------------|------------|
| Gesamt: | 210 | 259 | 215 |
| Nordfriesland | 115 | 168 | 141 |
| Dithmarschen | 95 | 91 | 74 |

Davon 54% im persönlichen Kontakt, häufig auch mit mehreren Personen (Teams) und 46% im Telefonkontakt

2.1 Anfragende Institutionsart:

| | 2017 | | 2016 | |
|----------------------------|------------|-------------|------------|-------------|
| | Anzahl | Prozent | Anzahl | Prozent |
| Kindertagesstätten | 64 | 30,5 | 80 | 30,9 |
| Lehrkräfte | 35 | 16,7 | 37 | 14,3 |
| Schulsozialarbeit | 43 | 20,5 | 54 | 20,8 |
| Jugendamt | 19 | 9,0 | 14 | 5,4 |
| Stationäre Jugendhilfe | 5 | 2,4 | 9 | 3,5 |
| Sozialpädagogische Hilfe | 9 | 4,3 | 19 | 7,3 |
| Medizinischer Bereich | 2 | 1,0 | 7 | 2,7 |
| Beratungsstellen | 6 | 2,8 | 9 | 3,5 |
| Frühe Hilfen/Frühförderung | 9 | 4,3 | 13 | 5,0 |
| Vereine | 1 | 0,5 | 2 | 0,8 |
| Sonstige | 17 | 8,0 | 15 | 5,8 |
| Gesamt: | 210 | 100% | 259 | 100% |

2.2 Einschätzungen:

| | 2017 | | 2016 | |
|------------------------------|------------|-------------|------------|-------------|
| | Anzahl | Prozent | Anzahl | Prozent |
| Akute Kindeswohlgefährdung | 30 | 14,3 | 60 | 23,1 |
| Latente Kindeswohlgefährdung | 140 | 66,6 | 158 | 61,5 |
| Keine Kindeswohlgefährdung | 40 | 19,1 | 40 | 15,4 |
| Gesamt: | 210 | 100% | 215 | 100% |

2.3 Fachberatung Grund:

| | 2017 | | 2016 | |
|---------------------------|------------|-------------|------------|-------------|
| | Anzahl | Prozent | Anzahl | Prozent |
| Körperliche Gewalt | 37 | 17,6 | 37 | 19,3 |
| Psychische Gewalt | 20 | 9,5 | 28 | 10,8 |
| Häusliche Gewalt | 15 | 7,1 | 13 | 5,0 |
| Sexuelle Gewalt | 51 | 24,3 | 55 | 21,2 |
| Vernachlässigung | 42 | 20,0 | 63 | 24,3 |
| Spezielle Auffälligkeiten | 41 | 19,5 | 40 | 15,5 |
| Andere Gründe | 4 | 2,0 | 10 | 3,9 |
| Gesamt: | 210 | 100% | 259 | 100% |

2.4 Inhalte der Fachberatung:

| | 2017 | | 2016 | |
|---|------------|-------------|------------|-------------|
| | Anzahl | Prozent | Anzahl | Prozent |
| Gefährdungseinschätzung | 127 | 60,5 | 143 | 55,2 |
| Vorbereitung zur Einbindung von Eltern und Kindern | 29 | 13,8 | 47 | 18,1 |
| Klärung allgemeiner fachlicher Fragen, (nicht § 8a/b) | 41 | 19,5 | 46 | 17,7 |
| Beratung zu internen Abläufen in der Einrichtung | 11 | 5,2 | 15 | 5,7 |
| Fallanfragen von anderen Einrichtungen | 0 | 0,0 | 2 | 0,8 |
| Fehlende Angaben | 2 | 1,0 | 6 | 2,3 |
| Gesamt: | 210 | 100% | 259 | 100% |

3. Veranstaltungen:

(Fortbildungen, Elternabende, Vernetzungstreffen etc.)

| | 2017 | 2016 | 2015 |
|------------------------------------|------------|-----------|------------|
| Gesamt: | 101 | 92 | 113 |
| Nordfriesland | 43 | 45 | 56 |
| Dithmarschen | 38 | 33 | 43 |
| Übergreifend und landesweit | 20 | 14 | 14 |

davon:

| | Gesamt | Nordfriesland | Dithmarschen | Bund/Land |
|------------------------|------------|---------------|--------------|-----------|
| Kooperation/Vernetzung | 40 | 18 | 11 | 11 |
| Öffentlichkeitsarbeit | 8 | 2 | 6 | |
| Gegebene Fortbildungen | 22 | 12 | 10 | |
| Elternabende | 6 | 2 | 4 | |
| Infoveranstaltungen | 12 | 3 | 4 | 5 |
| TIK | 13 | 6 | 3 | 4 |
| Gesamt: | 101 | 43 | 38 | 20 |

Im Jahr 2017 gab es vermehrt Vernetzungs- und Kooperationstreffen landes- und bundesweit, da sich das Kinderschutz-Zentrum Westküste an der Entwicklung von Schutzkonzepten landesweit (Diakonisches Werk SH) und bundesweit (Diakonisches Werk Berlin) beteiligte. Darüber hinaus zählen auch die Vernetzungstreffen im Bereich der psychosozialen Prozessbegleitung (es gab zum 1.1.2017 eine neue Gesetzgebung) und die Vernetzungstreffen der Kinderschutz-Zentren landesweit und bundesweit dazu.

Folgende Arbeitstreffen und Vernetzungen wurden aktiv mitgestaltet:

Kooperationstreffen in Dithmarschen:

NEK (Netzwerk Kinder und Jugendliche); KiK (Kooperation bei Häuslicher Gewalt); Kooperationskreis Kinderschutz; Fachkräfte Kinderschutz nach §8a und b SGB VIII); Netzwerk psychisch kranke Eltern; lokale Netzwerke; regelmäßige Treffen mit der Erziehungsberatungsstelle.

Kooperationstreffen in Nordfriesland:

KiK (Kooperation bei Häuslicher Gewalt); Kooperationskreis Kinderschutz; Netzwerk Frühe Hilfen; Fachkräfte Kinderschutz nach §8a und b SGB VIII, Netzwerk psychisch kranke Eltern, regelmäßige Treffen mit dem PBZ

Mit allen Aktivitäten der Fortbildungen und der Informationsveranstaltungen wurden 1468 Menschen erreicht.

Landes-/bundesweit:

LAG (Landesarbeitsgemeinschaft Kinderschutz SH); Fachausschuss BAG (Bundesarbeitsgemeinschaft); Vernetzungs- und Arbeitstreffen mit dem Sozialministerium und der Landesstelle Kinderschutz des DKSB.

Mitarbeit an der Erstellung eines Curriculums zu Schutzkonzepten in Diakonischen Einrichtungen im DW SH in Rendsburg. Mitarbeit bei der Erstellung eines Diakoniesiegels Schutzkonzepte des Diakonischen Werkes bundesweit.

Weitere Aktivitäten 2017:

- In beiden Landkreisen wurden Arbeitskreise zur Vernetzung und Fortbildungen der Fachkräfte Kinderschutz nach §8a und 8b SGBVIII durchgeführt.
- Das Kinderschutz-Zentrum Westküste ist Ombudsstelle für den Kirchenkreis Dithmarschen; dazu gab es Auswertungstreffen.
- In Kooperation mit dem Weißen Ring in Nordfriesland wurden zum Theaterstück „Pforten weg“, ein öffentlicher Vortrag und Präventionseinheiten in Schulen durchgeführt.
- Die sozialraumorientierten und die stationäre Jugendhilfe des Diakonischen Werkes Husum wurde in der Implementierung eines Anregungs- und Beschwerdemanagements langfristig begleitet.
- Auch 2017 wurde das Angebot der „Fallberatung für Fachkräfte im Kitabereich“ durchgeführt. Ziel ist die Unterstützung der Kitafachkräfte im Vorfeld von Kindeswohlgefährdung.
- Es fanden Tagesfortbildungen zu Traumapädagogik in der Kita im Auftrag des IBAF in Rendsburg und Supervisionen/Fachberatungen in Kitas statt.

Psychosoziale Prozessbegleitung

Zum 1.1.2017 trat ein neues Bundesgesetz in Kraft, wonach die Psychosoziale Prozessbegleitung nun von einer speziell ausgebildeten Fachkraft durchgeführt werden muss.

Das Kinderschutz-Zentrum Westküste bleibt weiterhin Träger für die Psychosoziale Prozessbegleitung in Dithmarschen. Deshalb wurde an allen Vernetzungstreffen im Land SH teilgenommen. Für das Jahr 2017 hat freundlicherweise die Fachberatungsstelle „Wendepunkt“ in Elmshorn diese Aufgabe für Dithmarschen mit übernommen, da wir erst eine Fachkraft ausbilden mussten. Diese Fachkraft wird uns ab Mitte 2018 zur Verfügung stehen. Wir danken Wendepunkt für diese Unterstützung.

Die Psychosoziale Prozessbegleitung wird direkt mit dem Justizministerium abgerechnet. Deshalb stehen uns keine Zahlen von Wendepunkt für Dithmarschen zur Verfügung.

Rahmenbedingungen des Kinderschutz-Zentrums Westküste, Diakonisches Werk Husum gGmbH

Träger ist das Diakonische Werk Husum gGmbH

Personelle Besetzung:

Das Kinderschutz-Zentrum arbeitet mit einem multiprofessionellen Team (Dipl. Psychologin, Dipl. Pädagoge, Dipl. Sozialpädagogin, Dipl. Heilpädagogin). Es verfügt über vier Berater*innen-Planstellen auf 6 Personen verteilt: Ursula Funk, Martin Sanders, Hilde Schneider, Christine Wacker, Ursula Greulsberg, Johanna Hunke (in Elternzeit), Renate Weber und eine halbe Stelle für die Präventionsarbeit mit Lars Wulff (bis 30.11.2017). Zusätzlich verfügt das Sekretariat mit Unna Bork über eine halbe Stelle. Alle MitarbeiterInnen in der Beratung haben therapeutische Zusatzausbildungen in systemischen und verhaltenstherapeutischen Arbeitsweisen, z.B. Kindertherapie, Familien- und Paartherapie, Traumapädagogik und Traumatherapie, Supervision und Kinderpsychodrama. Alle MitarbeiterInnen erhalten regelmäßig Supervision.

Am 30.11.2017 haben wir Herrn Wulff mit großem Bedauern verabschiedet. Er hat das Diakonische Werk Husum auf eigenen Wunsch verlassen, um sich neuen beruflichen Herausforderungen zu stellen. Wir danken Herrn Wulff für seinen großartigen Einsatz im Bereich Prävention für das Kinderschutz-Zentrum Westküste.

Finanzierung:

Das Kinderschutz-Zentrum Westküste wird vom Land Schleswig-Holstein, dem Kreis Dithmarschen und dem Kreis Nordfriesland finanziert. Das Diakonische Werk Husum gGmbH trägt einen Eigenanteil.

Wir danken allen Kooperationspartnern und -partnerinnen für die gute Zusammenarbeit, das Vertrauen und die Wertschätzung, die uns entgegengebracht werden.

Allen Spendern und Spenderinnen, die unsere Arbeit mit Geldmitteln unterstützt haben, sagen wir ganz herzlichen Dank.

Freundeskreis Kinderschutz-Zentrum Westküste:

Der Freundeskreis unterstützt die Arbeit des Kinderschutz-Zentrums ideell und finanziell. Mit der finanziellen Hilfe wird das Präventionsprojekt unterstützt sowie Therapiematerial angeschafft und ergänzt. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe:

IBAN DE97 2175 0000 0186 0548 54, **BIC** NOLADE21NOS bei der Nord-Ostsee-Sparkasse.

Weitere Informationen sowie diesen Jahresbericht als pdf.-Datei finden Sie auf unserer Homepage unter www.dw-husum.de.

Husum, im April 2018



Ursula Funk

Postanschrift und Sekretariat:

Theodor-Storm-Straße 7, 25813 Husum
Tel 04841 6914-50
Fax 04841 6914-59
E-Mail kinderschutz@dw-husum.de

Standorte sind:

Husum

Neustadt 49, 25813 Husum
Tel 04841 6914-50

Heide

Markt 34, 25746 Heide
Tel 0481 6837307

Nebenstellen befinden sich in:

Marne

Schillerstraße 11, 25709 Marne
Tel. 04852 391129

Niebüll

Schmiedestraße 11, 25899 Niebüll
Tel 04661 901966

Unser Sekretariat ist zu folgenden

Zeiten besetzt:

Montag bis Donnerstag 8:00 – 17:00 Uhr
Freitag 8:00 – 13:00 Uhr

Das Kinderschutz-Zentrum Westküste ist Mitglied in der
Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren.

www.kinderschutz-zentren.org